

HEIMSPIEL FÜR DEN DIRIGENTEN

Münsterchor Neuss singt in Germersheim unter Joachim Neugart.

VON UNSERER MITARBEITERIN
NICOLE C. MERZ

> Ganz leise und behutsam eröffnete der Alt Liszts Kyrie aus der Missa choralis. Nach und nach setzten die anderen Stimmen ein, ergänzten sich, verwoben sich und folgten doch ihrer eigenen Melodie. Gemeinsam verzauberten sie mit einem durchsichtigen Dur-Klang. Der behutsame Auftakt stimmte das Konzert des Münsterchors Neuss anlässlich des 25-jährigen Bestehens des Germersheimer Kirchenchors in der St. Jakobuskirche vergangenen Sonntag ein. Geistliche Musik aus dem 19. und 20. Jahrhundert stand auf dem Programm.

Nach dem besinnlichen Kyrie von Liszt folgte ein lebhaftes Gloria von dem norwegischen Komponisten Knut Nystedt. In ruhiger und bestimmter Weise führte der Dirigent Joachim Neugart seine Sänger durch das rhythmisch anspruchsvolle Werk. Für Neugart war dieser Abend ein Heimspiel. Er war 1982 der erste Dirigent des Germersheimer Kirchenchors und brachte nun mit den Neussern an seiner ehemaligen Wirkungsstätte ein anspruchs-

volles Geburtstagsständchen dar. Zum Beispiel mussten die Sänger bei Swiders Cantus gloriosus versetzt zu einander ihre Stimme aufgreifen, hatten variierende Texte mit sich ergänzenden Akzenten. Der Laienchor meisterte die Herausforderung dank seiner immensen Aufführungspraxis mit professioneller Leichtigkeit. Ebenso war es bei Jan Sandströms Gloria für drei Soli und zwölf Stimmen. Durch diese Dreiteilung von Sopran, Alt, Baß und Tenor sang jeder Aktive des 45 Mitglieder zählenden Chores im Trio. Vic Nees Credo aus der Neusser Messe, war mit seiner eingebetteten Sprachfuge das experimentellste Stück des Abends. Rhythmisch sicher, sauber artikulierend, exakt im Einsatz kamen die Stimmen nach einem gesungenen Machtwort aus dem Tenor wieder zum Anfangsthema zurück. Dieses mutete ein bisschen wie Filmmusik über die Antike an. Allzu wild waren die harmonischen Experimente der neuen Kompositionen an diesem Abend nicht. John Taveners „Funeral Icos“ stand ganz in der Tradition des Gregorianischen Chorals. Die schlichte Komposition bestach vor allem durch ihre ausdrucksvolle Dynamik.

Die neueren Werke ergänzten sich gut mit den farbenreichen Kompositionen aus der Romantik. So sorgte „Sankt Raphael“ aus den deutschen Volksliedern von Brahms mit seiner einschmeichelnden Melodie für eine beruhigende, harmonische Zäsur, Griegs „Wie schön du doch bist“ erklang voller inbrünstiger Wehmut und das Beati quorum vita von Charles Villiers Stanford war dicht komponiert, ließ Einigkeit in allen Stimmen erkennen und versetzte bis zum letzten, zarten Schlußton in eine friedliche, schwelgerische Grundstimmung. Während der Münsterchor a cappella die Romantik in ihren verschiedenen Facetten erklingen ließ, setzte sich Angelo Scholly an die Orgel und sorgte mit Mendelssohn Bartholdys Präludium G-Dur und „B-A-C-H“ Nr. I aus Schumanns sechs Fugen für eine neue Klangfarbe. Mal glitten die Finger mit Mendelssohns komponierter Leichtigkeit und Spielfreude über die Tasten, dann verdichtete sich das Spiel zur Fuge, Scholly zog alle Register und verlieh Schumanns Bachverehrung den würdigen Klang. Es war ein instrumental wie vokal gelungenes Konzert.